

Kreativität und Intuition

Einführung 1. Teil

Gottlieb GUNTERN

1. Die Intuition wird wieder respektiert

Stammesgeschichtlich gesehen ist die Intuition mindestens so alt wie der Mensch selbst. Ob auch höhere Tiere mit einer gut entwickelten Hirnrinde (z. B. Wale, Delphine, Schimpansen, Orang-Utans und Gorillas) bereits zu intuitiver Erkenntnis fähig sind oder ob sie nur instinktiv erkennen, was sich in ihrer Innen- und Außenwelt abspielt, weiß man noch nicht.

Auch ontogenetisch gesehen, das heißt im Rahmen der individuellen Entwicklung, ist die Intuition die früheste Erkenntnisform des Menschen. Das Kind, das noch keine Sprache besitzt, ist bereits fähig, intuitiv zu erkennen, was der lauernde Gesichtsausdruck eines Menschen oder was ein irritierter Wortwechsel zwischen zwei erwachsenen Menschen bedeutet.

Bereits 1286 schrieb der Philosoph Roger Bacon: „Es gibt zwei Arten der Erkenntnis, die eine beruht auf dem Argument, die andere auf der Erfahrung.“ Der heutige Erkenntnisstand der Hirnbiologie suggeriert, daß die auf dem Argument beruhende Erkenntnisform dem rationalen Denken der dominanten Hirnhemisphäre entspricht. *Intuition, die stark auf individueller Erfahrung beruht, ist hingegen eher an die Funktionsweise unserer nicht-dominanten Hirnhemisphäre gebunden.* Aber auch subkortikale, das heißt unterhalb der Hirnrinde liegende Hirnstrukturen beeinflussen die Funktionsweise der Intuition sowie die Quantität und Qualität ihrer Erkenntnisse.

Bereits älteste Kulturen, die noch keine Schriftsprache besaßen, wußten um die *Dualität des menschlichen Geistes*, der sowohl zu rationaler wie zu intuitiver Erkenntnis fähig ist. Der Intuition gegenüber waren sie oft ambivalent eingestellt: Sie hielten sie in hohen Ehren, schrieben ihr göttlichen Ursprung zu und betrachteten sie als Wunder; oder aber sie fürchteten sie, da sie ihnen unbegreiflich war, und schrieben ihr bisweilen sogar negative Dinge zu. Beide Ansichten haben später die Philosophien und wissenschaftlichen Theorien über die Natur des Menschen beeinflußt.



In der westlichen Welt gab es seit jeher zwei diametral entgegengesetzte Auffassungen, die das Wesen des Menschen betreffen: Man hielt ihn für ein Tier, das von niederen Instinkten und Emotionen beherrscht wurde — eine Auffassung, die im Mittelalter und zur Zeit der französischen Revolution vorherrschte, aber auch vom Soziologen Emile Durkheim, den Massenpsychologen Gustave Le Bon und Gabriel de Tarde, Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud vertreten wurde —, oder man hielt ihn für ein rein rationales Wesen, das dank seiner rigoros logischen Denkfähigkeiten, die offenbar göttlichen Ursprungs waren, zu höherer Erkenntnis fähig war — diese Ansicht vertraten Plato und der Soziologe Max Weber, aber auch die christliche Kirche, die Renaissance, die Aufklärung und der ökonomische Utilitarismus.

Heute erleben wir, daß New Age philosophien, esoterische Kulte, Sektenkulte, religiöser Fundamentalismus, sportlicher und politischer Fanatismus, Xenophobie, Star- und Drogenkulte, Astrologie und absurde Diätdogmen erneut den irrationalen Charakter des Menschen unterstreichen. Parallel zu diesen eher dubiosen und bisweilen gefährlichen und destruktiven Erscheinungen unseres Zeitgeistes können wir aber auch feststellen, daß die Intuition — die sozusagen an der Grenzlinie zwischen Rationalität und Irrationalität operiert — endlich wieder als grundsätzlich wertvolle Erkenntnisweise anerkannt wird. Es wird immer klarer, daß der *rationale Mythos* oder *Rationalitätswahn* und die damit verbundenden Konzepte wie *mechanistisches Menschenbild* und *technokratischer Machbarkeitszwang* die Grenzen ihres Einflusses erreicht haben.

Offenbar macht es wenig Sinn, daß der Mensch die Welt nur mit Hilfe seiner dominanten Hirnhemisphäre zu begreifen sucht. Ein Mensch, der funktionell der einen Hälfte seines Hirns beraubt ist, kann die aktuellen Probleme in den verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft nicht bewältigen. Die Intuition muß dem rationalen Erkennen helfen, um vor lauter Bäumen den Wald und vor lauter Wäldern die Struktur der gesamten Landschaft zu sehen.

Wir leben heute in einer Epoche, in der eine Krise die nächste jagt. Deshalb spricht der renommierte Sozialwissenschaftler und Managementspezialist Peter Drucker von einem „Zeitalter der Diskontinuität und Ungewißheit“. Es gibt weltweit Drogenprobleme. Aids rafft



immer mehr Menschen dahin. Längst überwunden geglaubte oder unter Kontrolle gehaltene Massenseuchen (z. B. Tuberkulose, Cholera, Pest etc.) schlagen der Medizin ein Schnippchen. Die Glaubwürdigkeitskrise der weltlichen und kirchlichen Leadership wird immer größer. Ökologische und ökonomische Krisen und ethnisch-politisch motivierte Massaker in Europa, Afrika und anderswo führen die Mär vom „Fortschritt der Menschheit“ ad absurdum. In dieser Situation versagt offenbar das traditionelle Management, das sich selbst als „rationales Management“ begreift. Gefragt sind Leadership und innovative Lösungen. Aber der kreative Prozeß kann nur funktionieren, wenn unsere Intuition richtig funktioniert. Die Intuition ist eine natürliche Ressource, die wir mobilisieren und zielorientiert einsetzen müssen. Um dies zu tun, müßten wir mehr über die Intuition wissen. Man weiß bereits einiges über die Natur und die Funktionsweise der Intuition, aber das ist immer noch zu wenig. Immerhin beginnt man heute bereits vielerorts zu begreifen, daß die so lange vernachlässigte und als minderwertige Erkenntnisform verkannte Intuition von hohem strategisch relevanten Wert ist. In diesem Sinne schrieb der Managementwissenschaftler Weston Agor: „Die Dekade der achtziger Jahre kann eines Tages durchaus als die Zeitperiode in die Managementgeschichte eingehen, in der die Intuition endlich als ein wichtiges Instrument akzeptiert wurde, das die Entscheidungsprozesse von Managern lenkt.“

Die Voraussage von Weston Agor war zu optimistisch. Aber immerhin waren die achtziger Jahre eine Periode, in der man sich an vereinzelt Orten wieder ernsthaft mit der Natur der Intuition zu beschäftigen begann. Man begreift nun die tiefe Wahrheit des alten chinesischen Sprichworts, das besagt: „Die Schätze des Hauses kommen nicht durch das Tor herein.“ Zu diesen wahren Schätzen des Hauses gehört unter anderem auch die Intuition. Sie ist nämlich in jedem Menschen als geistige Fähigkeit grundsätzlich vorhanden, ist aber oft unterentwickelt und wird durch falsche Ideen, Einstellungen, Emotionen und Verhaltensweisen in ihrer Funktionsweise stark gehemmt.

Aus diesem Grunde haben wir dem Thema *Intuition und Kreativität* im Januar 1995 auch ein Internationales Zermatter Symposium gewidmet, dessen wichtigste Ergebnisse im vorliegenden Band zusammengefaßt sind.

